

Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 191 1. März 1988 17. Jahrgang

Die Goldhaube aus der Eisenwurzen - die Geschichte eines Kopfschmuckes im niederösterreichisch-oberösterreichischen Grenzgebiet

(von Anton Distelberger, Bauernmuseum)

Die aus der Eisenerz kommenden Fuhrwerker mußten früher in Göstling an der Ybbs beim Durchfahren Maut zahlen, natürlich in Münze. Die Legende erzählt, sie hätten sie in Form von Goldplättchen entrichtet und mit diesen "Goldflinserln" den Anstoß zur Erzeugung der ersten Goldhauben gegeben, eines später im Ybbs- und Erlauftal weit verbreiteten Kopfschmuckes.
(Nach Prof. Dr. Leopold Schmid gab es allerdings an der "Goldhaubenstraße" entlang der Donau in Wien, der Wachau und Oberösterreich Goldhaubenformen, die schon wesentlich früher existiert haben.)

Bereits ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (zumindest ab 1780) kann man mit ziemlicher Sicherheit von einer Goldhaubenwerkstätte in Heuberg bei Scheibbs sprechen. Sie wurde von "Madame Therese Adler, Bürgerliche Goldhauben Erzeugerin in Saffen näbst Scheibbs", betrieben.
Das Material bezog sie von einem gewissen Ferdinand List aus Wien. Von der Geschäftsbeziehung dieser beiden Familienbetriebe stammen auch die ersten schriftlichen Belege der Goldhaubenerzeugung, zwei Briefe aus den Jahren 1848 bzw. 1850. Ferdinand List schreibt in einem dieser Briefe unter anderem:

" Wien, am 7ten November 1848"

Schätzbarste Frau v. Adler in Scheibbs!

Ihr werthes Schreiben vom 30ten Oktober 1848 haben wir in 6ten Nov. Abends bekommen, und den Brief den 4ten dieß heute früh und beeilen uns, die vertige Waren zu senden."

"Diese Schweren 9 Loth Spitz kan ich nicht anders um 6 f 30 x (bedeutet 6 Gulden, 30 Kreuzer) geben weil das Gold und Silber so hoch im Preis steht."

"Wir wünschen gutten Empfang und Emfehlen uns beiden ihrer werthen Freundschaft.
Dero
bereitwilligster
Ferdinad List"

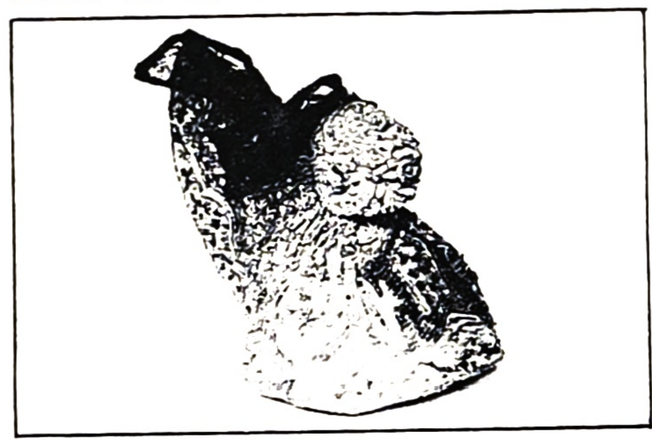
Die ersten Abnehmer für diesen edlen Kopfschmuck waren die reichen Hammerherren der Eisenwurzen, die ihre Frauen damit beschenkten, später folgten auch Bürger und begüterte Bauern. Die Goldhaube verbreitete sich schließlich entlang der Eisenstraßen im ganzen Erlauftal und Ybbstal.

Als Madame Adler das Mostviertel als Markt zu klein wurde, fuhr sie mit einem Hund oder Esel als Zugtier zu verschiedenen Jahrmärkten,

um dort ihre Goldhauben zu verkaufen. So kam sie auch auf den Urferanermarkt in Linz, wo sie guten Absatz fanden.

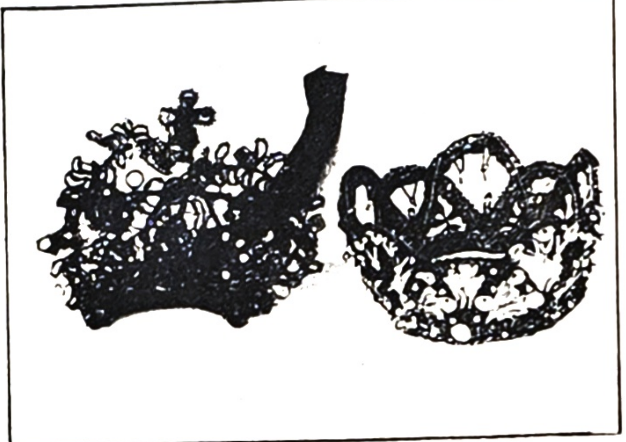
Seit etwa 1900 werden auch in Linz Goldhauben nach dem Vorbild der Eisenwurzen hergestellt. Darum wird dieselbe Form in Oberösterreich als "Linzer Goldhaube" bezeichnet.

In Niederösterreich gibt es zwei weitere, etwas andersartige Formen, nämlich "Wachauer Goldhaube" und die "Wiener Goldhaube", die auch im Südbahngebiet vertreten ist. Unsere bodenständige Goldhaubenform unterscheidet sich deutlich von den anderen niederösterreichischen.



So findet sich nur bei der "Eisenwurzen-Goldhaube" der rückwärtige Schwanz, darauf die schwarze Masche ("Schwalbe") und obenauf der "Knauf", eine mit Goldfäden und Goldplättchen bestickte und verzierte Kugel. (Nach der Größe des Knaufs richtet sich auch der Wert der Haube.) Bei den alten Goldhauben waren die aufgestickten Plättchen aus reinem Gold, bzw. aus vergoldetem Silber. Der Wert dieser Hauben wurde bei den Bauern nach dem Wert eines Ochsen angegeben. So gab es zum Beispiel "einochsige", "zweiochsige", und ganz selten "dreiochsige" Goldhauben. (Zum Vergleich: Heute kostet ein ausgemästeter Ochse ca. S 20.000,--).

Im Mostviertel gibt es außerdem noch einige Besonderheiten, nämlich die "Schwarze Perlenhaube", die schwarz mit Seide und Perlen, und die "Spitzenhaube", die mit schwarzer Spitze bestickt war. Diese beiden Hauben wurden vorwiegend als Witwenhauben verwendet.
Vereinzelt wurden auch wunderbare "Hochzeitskrönlein" aus denselben Materialien wie die Goldhauben hergestellt (im Mostviertler Bauernmuseum sind neben einer Goldhaube aus dem Jahr 1840, zwei solche Krönlein zu sehen).



Die Goldhaube ist eine reine Frauentracht; sie durfte von den Mädchen nicht getragen werden (örtlich, wie beispielsweise im Erlauftal oder im Ybbstal gab es eigene Mädchenhauben, die anders geformt waren).
Oft bekamen die Töchter begüterter Eltern zur Hochzeit als Ausstattung eine Goldhaube mit, die sie allerdings erst als Ehefrauen tragen durften.
War in einem Haus eine Goldhaube vorhanden, wurde sie natürlich auf die nächste Hausherrin weitervererbt.

Heute sind im westlichen NÖ etwa 230 alte Goldhauben erhalten, die fast alle noch getragen werden; in Oberösterreich gibt es noch etwa 100 - 150.

Die meisten alten Hauben sind noch im Erlauftal zu finden, viele auch in der Umgebung von Waidhofen; relativ oft findet man sie auch noch im Gebiet von Biberbach bis Haag. In Amstetten sind nur wenige bei Bürgersfrauen und hin und wieder eine bei einem Bauern vorhanden. Im übrigen Voralpen- und im Alpenvorland galt nämlich nicht die Goldhaubentracht, sondern man trug ein großes schwarzes Kopftuch, das im Nacken mit großen abstehenden Zipfeln gebunden wurde. Vornehm schwarz war die ganze Festtagstracht der Frau, das hielt sich bis ins 20. Jahrhundert.

So manche Goldhaube ging verloren. In den schlimmen Zeiten, die es zwischendurch immer wieder gab, vor allem in der Zeit nach der Revolution 1848 und der Wirtschaftskrise in diesem Jahrhundert, verkauften viele ihre Hauben

an geschäftstüchtige Kaufleute, die sie zerlegten, und die Edelmetalle weiterverkauften.

Seit den 50-Jahren gibt es wieder eine Bewegung, die sich des Werts der alten Tracht besinnt. In Oberösterreich übernahmen in den letzten Jahrzehnten ja sogar die Frauen der Landeshauptmänner, so derzeit Frau Ratzenböck, die Funktion der Präsidentin der oberösterreichischen Goldhaubenvereine.
Im Mostviertel wurde diese Bewegung aber vor allem von Frau Josefa Brandstetter aus Biberbach als Obfrau des Trachten- und Heimatvereines getragen. Die alten Hauben werden erhalten und zu Umzügen und festlichen Anlässen wieder getragen, und es werden auch Kurse zur Herstellung neuer Hauben nach den bodenständigen Vorbildern abgehalten. (In Oberösterreich wurden seit dem Krieg über das ganze Land verbreitet, mehr als 1000 Goldhauben gestickt; bei uns im Mostviertel wird mehr Bedacht auf die ursprünglichen Verbreitungsgebiete genommen, es gibt etwa 150 neue Hauben.)

Zur Herstellung einer Goldhaube sind folgende Materialien notwendig: ein mit Goldfäden durchwebter Stoff, Futterstoff, ein Holzrahmen zum Aufspannen des Stoffs während des Stickens und der "Flitter" - vergoldete Plättchen in verschiedenen Formen, wie z.B. Blümchen, Hütchen, Haferkorn usw.. Mit diesem Flitter werden verschiedene Motive zusammengestellt und auf den Goldstoff aufgenäht. Anschließend wird der bestickte Stoff auf ein Gerüst in der Haubenform aufgezogen und der Knauf, der extra gestickt wurde, eingefaßt. Über dem Schwanz wird dann noch die schwarze Schwalbe aufgenäht, die aus einem umwundenen Draht besteht, auf den Spitzen aufgenäht werden. Die letzte Arbeit ist das Füttern der Haube.
Das Material für eine komplette Haube kostet derzeit etwa S 6.000,--; ca. 400 Stunden muß daran gearbeitet werden, bis sie fertig ist. Dann beträgt der Wert etwa das Dreifache der Materialkosten.

Die Goldhaube ist das wichtigste Element der Goldhaubentracht. Natürlich ist aber auch die Kleidung, die dazu getragen wird, sehr wichtig. Früher wurden dazu ein besticktes Reinseidenkleid (die Kosten dafür liegen heute bei S 10.000,--), ein großes Schultertuch (Kaschmir) und Handschuhe getragen. Im besten Fall gehörte noch Schmuck aus Gold oder vergoldetem Silber Ketten, Ringe, Ohrgehänge und eine Brosche , ein passender Beutel, ein Biedermeiersträußerl und ein Gebetbuch zur vollen Festtagskleidung einer Frau, auf die sie dann natürlich äußerst stolz sein konnte.

Getragen wurden die Goldhauben nur zu besonders festlichen Anlässen.
Dazwischen wurden sie in schwarzes Seidenpapier gewickelt und in schön bemalten Spanschachteln aufbewahrt.

KULTURAMT AMSTETTEN
VOLKSHOCHSCHULE

ANMELDUNG
Bitte in Blockschrift ausfüllen

Kurs: GOLDHAUBENSTICKEN

Leitung:

Familienname:

Vorname:

Straße:

Postleitzahl: Ort:

Telefon/Dienst: Privat:

Geschlecht: Männlich ☐ weiblich ☐ Geburtsjahr:

Beruf:

Wer möchte seine eigene Goldhaube sticken?

Anläßlich der letztjährigen Veranstaltungsreihe "Mostviertler Impulse" haben zahlreiche Besucher das Interesse an der Herstellung der bodenständigen Goldhaube bekundet.

Durch das Entgegenkommen des Nö Bildungs- und Heimatwerkes und des Kulturamtes der Stadt Amstetten besteht die Möglichkeit, im Rahmen einer Kursreihe, beginnend im Herbst 1988, das Sticken der Goldhaube zu erlernen.

Die Bezirkshauptmannschaft Amstetten bittet im Sinne der Förderung des regionalen Kulturbewußtseins und der Traditionspflege von dieser Möglichkeit, zahlreichen Gebrauch zu machen und zu diesem Zweck, die angeschlossene Voranmeldung ausgefüllt einzusenden.

Die Interessenten werden dann rechtzeitig über Kursbeginn, Kursbeitrag und die übrigen Voraussetzungen informiert werde.

Familienname

Vorname

Adresse

An die
Stadtgemeinde Amstetten
Kulturamt-Volkshochschule

Hauptplatz 29
3300 Amstetten